

Werk

Titel: Australasien

Ort: Berlin

Jahr: 1915

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1915 | LOG_0147

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

des Senon, setzt dann jene Periode intensiver Bodenbewegungen ein, die die älteren Schichten in der geschilderten Weise aufwölbten und zur Bildung eines präandinen Gebirges führten. Noch am Ausgang der Kreidezeit erfolgte jedoch über den so neu gebildeten Kontinent eine neue Transgression, diesmal aber von Osten, d. h. vom atlantischen Gebiet her, was uns zeigt, daß inzwischen der brasilo-äthiopische Kontinent teilweise dem Becken des Atlantik gewichen ist. Die Transgression erfolgte so rasch, daß sich in den Basalschichten noch Trümmer der alten Sandsteinoberfläche finden, die noch die charakteristischen Verwitterungsformen und Windschliffe der alten Landoberfläche aufweisen. Das Meer vertiefte sich rasch, eine lange Herrschaft war ihm jedoch nicht beschieden, und die Region der eigentlichen Hochsee und der pelagischen Formen blieb während der gesamten Episode weit draußen im Osten; das Ganze war im wesentlichen flacher Schelf. Ebenso schnell zieht sich das Meer dann wieder zurück; die weichen Sandsteine im östlichen Teil des Territoriums stellen als fossile Schlickabsätze die litorale Fazies des zurückweichenden Meeres dar. — Damit war nach Windhausens Untersuchungen die Periode der marinen Ablagerungen in diesem Gebiet endgültig abgeschlossen; nicht unzutreffend läßt sich die Entwicklung des Ganzen unter dem Bilde einer Küstenebene verstehen.

Soweit die Ausführungen des Verfassers, denen wir nur noch eine kurze Bemerkung unsererseits hinzufügen möchten. U. E. weisen alle Beobachtungen darauf hin, daß wir es in diesem Gebiet mit einer ausgeprägten zweizyklischen, nämlich einer aufs neue gehobenen und teilweise schon wieder zerschnittenen Rumpffläche zu tun haben. Nach den mitgeteilten Profilen sehen wir nämlich die Oberfläche im Osten wie im Westen im allgemeinen unbekümmert um die Struktur verlaufen, und die vorherrschenden Landschaftsformen sind nach Windhausens Beschreibungen in beiden Fällen weitausgedehnte Ebenen, in die die Flüsse mehr oder weniger tief eingesenkt sind. Berichtet wird ferner auch von einer Art Umkehr des Reliefs: im Osten umschließen heute die zentralen Teile der ehemaligen Antiklinalkuppeln vielfach lokale Becken, deren Böden von fluviatilen und äolischen Aufschüttungsmassen erfüllt sind. Auch dies würde für unsere Annahme einer Rumpffläche sprechen, deren Entwicklung, wie es scheint, ins Alttertiär zu verlegen ist. *E Wunderlich.*

Australasien.

*** Die Forschungen von Dr. R. Thurnwald in Deutsch Neu-Guinea.** Wir konnten bereits unlängst (S. 325) kurz über das Verhalten der Engländer gegenüber Dr. R. Thurnwald, dem in Neu-Guinea zurückgebliebenen Mitglied der deutschen Expedition berichten. Nunmehr liegen von Dr. Thurnwald selbst vom 9. März aus Madang datierte briefliche Mitteilungen an Gehr. Penck vor. Der Forscher schreibt:

Nach Abschluß meiner Vorbereitungen auf dem Hauptlager in Karadjunda brach ich im Juni stromaufwärts auf, legte ein Standlager am Mäanderberg an und konnte mich von da aus Ende Juli auf den Weg machen. Mein Ziel war zunächst das Quellgebiet des Augusta-Stromes. So weit als möglich benutzte ich Pinasse und Motorboote. Bei dem niedrigen Wasserstande im Sommer gelangte ich damit aber nur halbwegs zwischen die Mündung

des Oktoberflusses und des Westflusses. Von da aus ging es in fünfzehn Kanus weiter. Ich brauchte ungefähr drei Wochen bis zum „Kanulager“, oberhalb des Endpunktes von L. Schultze's Karte. Nun begann die Fußwanderung über die Gebirgskämme längs dem Flußtal, in ost-südöstlicher Richtung. Nach zehntägiger Wanderung gelangte ich an riesigen Felswänden vorbei in einen ca. 20 km breiten und 40 km langen Kessel, in den vom SW, von SO und von O sowie auch von N her die Quellflüsse münden. Der Kessel liegt WSW vom Fuße des auf den Karten jetzt gewöhnlich als Viktor-Emanuel-Gebirge bezeichneten Bergstockes. Das Viktor-Emanuel-Gebirge aber, das d'Albertis als solches bezeichnete, muß der höhere südliche Gebirgsstock sein, der höher als das Gebirge ist, das jetzt als Viktor-Emanuel-Gebirge gilt. Der 1500—2000 m hohe Gebirgskessel ist verhältnismäßig stark bevölkert und ich schätze die Seelenzahl dort auf ca. 2000. Der Weg bis zum Kessel hin ist dagegen sehr schwach bewohnt, die lange Strecke von der oberen Bergpforte abwärts bis zur Vereinigung des verädeten Laufs in ein Bett völlig unbewohnt. Ende September war ich am Kanulager zurück, Mitte Oktober am Mäanderberg. Unterwegs befuhr ich einen Fluß, der aus dem Holländischen unterhalb der Bergpforte mündet. Auf dem Mäanderberg-Lager erfuhr ich erst vom Ausbruch des Krieges.

Ich unternahm im November die Befahrung des „Sandflusses“, eines Nebenflusses des Gelbflusses, der fast völlig gerade nordwärts verläuft. Er ist im unteren und mittleren Teile wenig bevölkert. Oben traf ich Eingeborene mit einer Art geknoteter Panzerhemden.

Im Dezember machte ich mich an die Befahrung des Nordflusses, den ich 14 Tage lang aufwärts bis auf die Höhen des Küstengebirges verfolgte. Ich konnte von diesen Höhen weit in das Tal hineinsehen, das sich ost-westlich in das holländische Gebiet hinein erstreckt. Der Nordfluß ist im mittleren Teile gut, im oberen Teile stark, im unteren Gebiete dagegen schwach bevölkert. Auch hier Panzerhemden, wie Netzbeutel geknüpft, aber auch geflochtene Cuirasse. Überall Penisfutteral. Großer Reichtum an Kokosnüssen. Ich hatte eine abermalige Befahrung des Häuserflusses vor, kam aber nicht mehr dazu aus den unten folgenden Gründen. Ich vermute, daß Häuserfluß und Keerom dasselbe Gewässer ist.

Als ich am 7. Januar 1915 auf dem Standlager am Mäanderberg eintraf, wurde ich unangenehm überrascht. Ich fand das ganze Lager vollständig ausgeplündert, die gesamten Vorräte verschwunden, Boote und Pinasse weg, keine Nachricht hinterlassen. Auch mein Maschinist, den ich auf dem Standlager zurückzulassen pflegte, war nicht da. Es blieb mir nun nichts übrig, als auf den Kanus die ca. 800 Seemeilen lange Strecke stromabwärts zu fahren, obgleich meine mitgenommenen Vorräte auf dem Nordfluß unterwegs aufgezehrt waren. Am zweiten Tag meiner Kanureise auf dem Strom abwärts wurde ich von dreißig Eingeborenen-Kanus angegriffen und ich mußte schießen. Die Stimmung unter meinen eigenen Jungen wurde durch die gemeldeten Vorfälle unerfreulich.

Nach elftägiger Fahrt erreichte ich Angorum, wo eine englische Besatzung sich befand, der ich Flinten und Munition übergeben mußte. Es wurde mir aber gestattet, nach der Missionsstation Parám (Marienberg)